

hörigen Höhenzügen findet man an den verschiedenen Hängen unter sich gleiche, aber von den wenige Meilen entfernt gefangenen Stücken verschiedene Exemplare. Ich habe schon in den Großschmetterlingen (Bd. 1, p. 131) ausgesprochen, daß die Form *serrata Aust.*, die von Austaut aus Magenta (im äußersten Westen Algeriens) beschrieben wurde, nur individuell sei. Der Unterschied der Postmedianbinde auf der Hinterflügel-Unterseite, die bald winklig geknickt (*lambessana*) bald allmählich gekrümmt und leicht gebogt ist (*serrata*), hat zu dieser Unterscheidung Anlaß gegeben. Inzwischen habe ich am gleichen Fundorte Exemplare mit starker und mit kaum sich abhebender Aderung (Gitterung) der Hinterflügel-Unterseite, mit starker und schwächerer Blaufleckung ja selbst mit etwas abänderndem Flügelschnitt gefangen. Manche Exemplare lassen ganz leicht erkennen, daß wir im *abdelkader* auf die Fortsetzung der *cordula*-Gruppe Europas auf den afrikanischen Kontinent zu erblicken haben, wie diese sich als *stheno* in Mittelasien fortsetzt.

Zweifellos ist *nelvai* die interessanteste Form der ganzen Gruppe, deren Färbung völlig aus dem Färbungstypus der verwandten Formen herausfällt. Trotzdem es keine Satyrde auf der Erde gibt, die ihm auch nur annähernd gleicht, halte ich die Form nicht für artberechtigt.

57. 89 Parnassius: 15. 6

Apollinische Liebe.

Von Felix Bryk, akadem. Maler.

(Mit zwei Originalzeichnungen nach d. Leben.)

Nicht wenig war ich erstaunt, als ich eines Sommertages des vorigen Jahres eines meiner Apolloweibchen fideln hörte, war mir doch von früher her nur der Totenkopfschwärmer allein als einziger Musikant unter den Schmetterlingen bekannt. Die Töne — ein deutliches Zirpen — brachte es auf diese Weise hervor, daß es die Schiene des Hinterbeins an den Hinterflügelrippen rieb. Der alte gute Graber hat Recht, wenn er behauptete „Alle sich aneinander reibenden Gliedstücke der starrhäutigen Insekten können Geräuschwerkzeuge werden und mehr oder weniger sind sie es auch“. (Vgl. Graber, Die Insekten, Bd. II, S. 48. München 1879). Hatte ich an dieser „parnasischen“ Produktion etwa indirekt Schuld, so fragte ich mich damals, weil ich beim Nachhausetragen der eingefangenen Falter zwischen Finger und Daumen vielleicht die sich wehrenden Beine einmal zu stark gedrückt hatte?

„Im Apollokäfige singt es“, kam ein andermal meine Frau, der ich von jenem geheimnisvollen Konzerte keine Mitteilung gemacht hatte, herbeigeeilt, ich lief schnell hin; — alles war verstummt.

Mit dieser spärlichen Mitteilung den Aufsatz einzuleiten, hätte ich niemals gewagt, hätte ich nicht nachträglich zu meiner größten Freude von anderen Autoren ähnliches in der Literatur erwähnt vorge-

funden. So zunächst Pastor Standfuß¹⁾ (vgl. Marschner: der „alte“ schlesische Apollo aus dem Riesengebirge. „Berl. Entom. Zeitschrift“ Bd. LIII. Jahrg. 1909) und ein „Engländer in der Schweiz hat ähnliches beobachtet“. (Vgl. Chr. Aurivillius. *Entomologiska Anteckningar från Norra Roslagen*. „Entomologiska Tidskrift“. 1887. S. 180).

Prof. Chr. Aurivillius beschreibt (l. c.) es selbst auf folgende Weise. „Unser ♀ von der Küste hat die eigentümliche Sitte, beim Ruhen die Flügel auszubreiten, besonders die hinteren, beinahe horizontal; gleichzeitig hebt es die Hinterbeine auf und reibt sehr schnell das Schienbein gegen die starken Rippenwölbungen der Hinterflügel; davon hängt es ab, daß die Rippen der Hinterflügel von der Unterseite beinahe bei immer gefangenen ♀♀ glänzend sind ohne Schuppen“ (die Rippen der Unterseite beider Flügel sind bei den Parnassien ♂♂ und ♀♀ in der Regel unbeschuppt, woran die angeborene Schuppenarmut der großen Gattung schuld ist! Autor). „Durch dieses Reiben entsteht ein sehr deutlicher raspelnder Ton, den ich mehreremale zu hören Gelegenheit hatte“.

Beschränkt sich nun diese musikalische Begabung nur auf die ♀♀? Dann müßte sie eine Rolle im Sexualleben spielen. Bedeutet sie dann nicht etwa eine „Auforderung zum Tanze“? Ist sie vielleicht schließlich nur eine individuelle Manie, etwa wie die Onychophagie bei den Neurasthenikern? Jedenfalls benehmen sich den sentimental, poetisch angehauchten Musen gegenüber ihre zudringlichen Werber gar nicht chevaleresk. Nach Stichel „erfolgt in der Regel die Copula alsbald nach dem Ausschlüpfen des ♀“; wiederholt fand Stichel „einzeln oder in copula ♀♀, deren Flügel noch feucht und schlaff waren mit bereits am Hinterleib angehefteter Legetasche“ (vgl. Stichel, Synopsis der Gattungen Doritis Fabr. und Parnassius Latr. aus Dr. A. Seitz: Die Großschmetterlinge der Erde S. 266). Das wird wohl auch die Ursache sein, daß gerade die meisten Flügelmißbildungen so häufig bei den ♀♀ vorkommen. Wie weit die Zudringlichkeit der ♂♂ gehen kann, zeigt folgender Fall:

Daß ich ein ♂ um 10 Uhr früh (23. Juli) zu einem bereits betaschten ♀ gebracht, nach einer halben Stunde in Kopula vorgefunden habe, ist ja bei der Polyandrie der ♀♀ und dem mächtigen Geschlechtstrieb der ♂♂ nichts Auffallendes. Die Kopula dauerte volle 24 Stunden. Auch das ist nichts Sonderbares. (Aurivillius (l. c.) teilt einen Fall von einer Apollokopula mit, die vom 14. VII. bis zum 16. VII. dauerte.)

Am 26. VII. begann nun das zweimal befruchtete Weibchen Eier zu legen. Sechsendreißigmal hatte es die Geburtsschmerzen durchgemacht. Da brachte ich in den Käfig drei neue ♂♂. Der eine davon, ein *flavomaculatus* (vgl. meinen Aufsatz in der Societas Entomologica: „Ein Pseudoalbino-apollo der karelischen Rasse“) ist mir deshalb

¹⁾ P. Standfuß erwähnt zwar nur das Knistern der Flügel.

noch besonders aufgefallen, da ich ihn in einem sehr defekten Zustande erbeutet hatte und mir nicht zu erklären weiß, wer ihm die Flügelspitzen abgebrochen hat. Einen tollen Hochzeitsflug, den die herumgeschleuderten ♂♂ mit ihrem Kostüme einbüßen, wie es in der Regel z. B. beim Mauerfuchs ♂♂ vorkommt, habe ich bei den Apollos nie beobachtet, und ich schmeichle mir, all ihre Lebensgewohnheiten belauscht zu haben.

Als ich am nächsten Tage zeitig aufgestanden war, fand ich nun mein armes Mütterchen auf dem nassen Boden des Apollokäfiges — mit dem gelben Herrn. Das war ein Liebesringen! Er hielt sie mit seinen Hinterbeinen fest umklammert, daß der Hinterleib wie eingeschnürt aussah. Ich hob beide sachte vom Boden, setzte sie auf ihre Lieblingsblume, aber auch da wollte sich das ♀ um keinen Preis paaren; sondern wies hartnäckig den gelben Freier ab. All ihre Bemühungen, sich zu befreien, waren aber ver-

sich bei den Apollomännchen eingebürgert. Dieser Fall bekräftigt nur, was sich aus anderen Aeufferungen der Autoren ergibt, daß die meisten Apollo♂ sehr geile Gesellen sind. Als ich das tote Tier herausnahm, entwich mir der arme Psychopath durch die Käfigtür. Hoffentlich hat er noch im Freien ein lebendes ♀ gefunden. Er war der einzige unter meinen Karelern mit weiß zentriertem Basalflecke auf der Unterseite!

Auch bei einem anderen ♂ beobachtete ich schon früher, wie es in einer ähnlichen Absicht einen toten Kohlweißling, der zufällig in seiner Nähe mit zusammengeklappten Flügeln ruhte, behandelte, so daß mein kleiner Neffe, der dem zusah, ganz traurig ausrief: „Der Große will den Kleinen aufessen!“

Ist es nun die helle Flügeltracht oder der widerliche Gestank der toten ♀, wovon der Pieridengeruch sich wie das feinste Patschuliparfüm abhebt, der die ♂♂ lockt?



Fig. 1. ($\frac{2}{3}$ d. nat. Größe).



Fig. 2. ($\frac{2}{3}$ d. nat. Größe).

gebens. Der ♂ siegte! Um 8 Uhr früh waren sie bereits in Kopula, die diesmal nur bis 3 Uhr nachm. dauerte. Das ♀ hatte ja Eile — die gegen ihren Willen unterbrochene anstrengende Arbeit der Eierablage fortzusetzen.

Wenn ich den gütigen Leser mit dem Versprechen abtue, bei nächster Gelegenheit über die Eiablage zu berichten, so möge er mir dies entschuldigen. Mangel an Raum zwingt mich zur Kürze.

Zu der Kopula eines anderen ♀, der seltsamen *Euclidiana*, die ich in einem ausführlichen Aufsatz in der „Berl. Ent. Zeitschrift“ erwähnt habe, habe ich noch folgendes zu ergänzen. Als ich sie tot auf dem Rücken vorfand, stürzte sich ein anderer der drei guten Kameraden in einer gar nicht doppelsinnigen Absicht auf den noch warmen Leichnam. Doeh werde ich mich wohl hüten, daraus zu folgern, die Nekrophilie hätte

Noch ein viertes Mal hatte ich Gelegenheit die Parnassier-Kopula zu beobachten; diesmal mit einem frischen ♀; doeh der geduldige Leser verzeihe mir, daß er gegen seine Erwartung wieder keine Beschreibung der Legetascheskulptur¹⁾ bekommt; denn sonderbarerweise wurde dieses Liliput-Weibchen (40 mm Flügelmaß), das sich schon nach 5½ Stunden von ihrem Gespons trennte, mit keiner Legetasche, diesem Kunstwerk des männlichen Geschlechtsapparates, dekoriert. War nun das Fehlen dieses Anhängsels, das bei der Eiablage eine wichtige Rolle zu spielen scheint, schuld daran, daß es trotz Anstrengungen keine Eier legen konnte? Denn am 10. VIII., also 6 Tage nach der Kopula, fand ich es tot vor: das ungelegte Ei in der Scheide. (Dieses

¹⁾ Wie sie z. B. in letzter Zeit Verity in seinen *Rhopalocera Palaeartica* S. 301—302 mitgeteilt hat.

Stück ziert jetzt eine der schönsten Apollokollektionen von Europa, die Sammlung des Geh. Rates Dr. Arnold Pagenstecher.) Aus dem Mitgeteilten ergibt sich, daß das ♀ mehr als einen ♂ zu sich läßt. Ob es aber den Befruchtungsstoff mehrerer ♂♂ oder nur des ersten zu sich nimmt, darüber können Experimente Aufschluß geben. Welche von den habituellen Eigenschaften der Vielväter vererben sich? Findet eine Mischung aller ♂♂ Gameten statt? Dies Experiment würde zwar sehr peinlich durchzuführen sein — denn die ♂♂ wechseln nicht so stark die Mode wie ihre eitlen Amazoninen.

Schauen wir uns nun näher ein kopuliertes Pärchen an. Es kommen zwei Stellungen vor, die die Abbildungen, die ich nach dem Leben gezeichnet habe, deutlich versinnlichen.

Interessant ist die seltenere Stellung (Fig. 2), an der ein Stylist à la Hodler die größte Freude wegen der symmetrischen Gruppierung haben müsste. Die Flügelhaltung des Pärchens entspricht der der vorübergehenden Ruhe. Keine Spur von Rot ist sichtbar, die Ocellen werden nach Heterocerenart versteckt. Schwarz ist Triumph¹⁾.

Auf Fig. 1 sehen wir das ♀, wie es sich um seinen ♂, der regungslos wie eine Stabheuschrecke ist, garnicht kümmert, sondern aus den vollen Honigtöpfen des gelben Korbes den wohlriechenden Nektar schlürft, während das arme ♂ kopfüber hängt.

Wir sahen es bei den Bockkäfern: das ♀ beschäftigte sich bei der Kopula mit ihren rauen Maxillen das Blumenmehl abzuscheuern; bei dem feurigen Siebenpunkt beobachteten wir es, wie es von einer Brennesselstaude Blattläuse wegschnappte, während das Männchen jeden Moment von der glatten Hemisphäre ihrer Decken hinunterrutschen konnte, wir bemerkten es schließlich bei einem erbeuteten kopulierten Raubfliegenpaare, das sich auf der Hochzeitsreise auf einem Birkenästchen ausruhte: das ♂ die Liebe im Sinn, das ♀ ein Dipteron unter seinem Saugrüssel.

57. 64 Aphodius

Neue Aphodiinen und eine synonymische Bemerkung.

Von Adolf Schmidt, Berlin.

(Fortsetzung.)

5. *Ataenius bispinulosus* n. sp.

Von länglicher, konvexer, nach hinten verbreiteter Gestalt und absteigend behaarter Oberfläche, die Behaarung fehlt nur am Hinterkopf, schwarz gefärbt, Kopf und Thorax matt, Flügeldecken etwas glänzend.

Kopf stark herabgewölbt, hinten dichter und fein, der übrige Teil zerstreuter, mehr rauh punktiert, er erscheint wie gekörnt; Clipeus schmal gebuchtet, jederseits mit dornähnlichem Zähnchen.

Thorax ziemlich geradseitig und parallel, sehr dicht punktiert, ohne glatte Randung an Seiten und Basis, vor dem Schildchen mit schwacher Längsfurche, Hinterwinkel stumpf verrundet.

¹⁾ Erschöpfend behandle ich die Flügelhaltung der Pamassier in meinem Buche „Ueber das Abändern des P. Apollo L. im karelischen Ladogagebiete“.

Flügeldecken von der Breite des Halsschildes, schmal punktiert-gestreift, Zwischenräume flach, jederseits mit haartragender Punktreihe, Schultern schwach gezähnt. Schildchen schmal-dreieckig.

Mesosternum matt, dicht punktiert, zwischen den Mittellüften mit glänzendem Kiel. Metasternalplatte mit schwacher, nach hinten zu grubchenartig vertiefter Mittellinie, seitlich davon grob punktiert und behaart. Hinterleib einzeln rauh punktiert und behaart. Mittel- und Hinterschenkel einzeln punktiert und behaart, mit ganzer Randlinie, Hintertibien außer den 2 Enddornen mit einem 3. kleineren am untern Spitzenrande, 1. Glied gleich dem obern Enddorn, fast so lang als die 4 folgenden Glieder.

4—5 mm. Nord-Argentinien.

Durch die Behaarung nähert sich diese Art dem *At. hispidus* Har. und *complicatus* Har., unterscheidet sich aber von beiden außer anderer Skulptur der Flügeldecken durch den gezähnten Clipeus.

6. *Ataenius glabriventris* n. sp.

Länglich, konvex, glänzend, schwarz, am Vorderende des Kopfes rötlich durchscheinend.

Kopf in der Mitte schwach aufgetrieben, quer gerieft, hinten deutlich punktiert, Seiten nach vorn gerundet, verengt; Clipeus schwach ausgerandet, jederseits breit verrundet.

Thorax an den Seiten sehr gerundet, hier und an der Basis gerandet, deutlich, nicht grob punktiert, seitlich dichter, vorn in der Mitte wenig feiner, Hinterwinkel verrundet, vor dem Schildchen zuweilen mit der Spur einer Längslinie.

Schildchen schmal dreieckig, unpunktirt.

Schultern der Flügeldecken scharf, nicht eigentlich gedorn, Streifen der Flügeldecken punktiert-gestreift, Punkte greifen die Ränder gleichmäßig an, Zwischenräume auf Rücken und Seiten wenig, vor der Spitze deutlicher konvex. Unterseite bis auf das Mesosternum glatt und glänzend; Metasternum vorn an den Seiten punktiert und behaart, in der Mitte unpunktirt, mit Mittellinie; Abdomen unpunktirt.

Mittel- und Hinterschenkel unpunktirt, erstere höchstens neben dem Knie mit einigen Borstenpunkten, ohne Randlinie. Hintertibien ohne Nebendorn, Metatarsus fast so lang als der übrige Fuß, wenig länger als oberer Enddorn.

4—5 mm. Mehrere Exemplare in meiner Sammlung mit der Bezeichnung Mexiko, 1 Stück im Museum zu London von Jalapa (Mexiko), gesammelt von Höge.

Diese Art kommt in Größe und Skulptur dem *At. cognatus* Lec. sehr nahe, unterscheidet sich aber durch die mehr abgerundeten Hinterwinkel des Halsschildes, die unpunktirte Metasternalplatte und den ganz glatten Hinterleib.

Fortsetz. folgt.

Berichtigung.

In der Brykschen Arbeit in No. 11 der Societas entom. sind die Nummern der Abbildungen falsch angegeben. No. 2 stellt Parn. Mnemosyne var. Karjala Bryk ♂ 15. Juni 1911 dar, No. 3 P. Mnemosyne ♂ ex Alandia, Nr. 4 P. Mnemosyne var. karjala ♀ 30. Juni 1911. Die Bilder sind einfach verschoben. Nach dem Text sollte No. 2 das ♂ aus Alandia sein, No. 3 das ♀ und erst No. 4 das typische ♂.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Bryk Felix

Artikel/Article: [Apollinische Liebe. 50-52](#)